

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 12. November 1901.

Abonnementspreis:
 für die Schweiz jährlich Fr. 8 80
 Postumion halbjährlich " 8 40
 Vierteljährlich " 2 50
 für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
 Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
 Haasenstein und Vogler, St. Kilianstraße, Freiburg.

Einrückungsgebühr:
 für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts
 für die Schweiz " 20 "
 für das Ausland " 25 "
 Kellern " 50 "

Schweizerische Rundschau

Mit großer Spannung sieht man dem Ausgange der Genfer-Großratswahlen entgegen. — Der Kampf scheint mit mehr Energie als je zuvor geführt worden zu sein. Besonders war es die konservative Partei, welche die größten Anstrengungen machte, um mit ihrer Liste durchzubringen. Allerdings hofft die radikale Partei auch diesmal mit Hilfe der Sozialisten das Feld freigezogen zu behaupten. Ob wohl die Sozialisten auch wieder ihren bisherigen verbündeten Oerfolge leisten werden? Daran ist kaum zu zweifeln. Favon und seine gewandten politischen Freunde haben bei Zeiten dafür gesorgt, daß ihnen die sozialistischen Stimmen erhalten bleiben. Schon bei den vorletzten Großratswahlen haben die Radikalen die Sozialisten durch allerlei Versprechungen für sich zu gewinnen verstanden und was sie ihnen damals versprochen, das haben sie getreulich gehalten. Wir sehen tatsächlich seit 1897 mehrere hohe und einflussreiche Staatsämter von Sozialisten besetzt, die sie jedenfalls nicht freiwillig an andere abzutreten gesonnen sind. Ein Zusammengehen der Sozialisten mit den Radikalen ist also mehr als wahrscheinlich; übrigens erscheint dies als durch ihr eigenes Interesse geboten. Immerhin dürften Ueberraschungen nicht ausgeschlossen sein. Nach dem „Vund“ zu schließen soll unter den in Genf zahlreich wohnenden liberalen Deutschschweizern ein allmähliges Misstrauen gegen die Favon'sche Politik Platz greifen. — Und der Grund? Sie sind eben der sozialistischen Allianz satt.

Man sieht sie unter dem bemühenden Einbrude den die Artikel des sozialistischen Blattes „Peuple de Geneve“ hervorgebracht haben. Favon's Beiblatt der „Genevois“ begann sodann die Unklugheit, diesen Schimpf auf die Arme zu vertuschen, was den Unwillen der Deutschschweizer selbstverständlich noch mehr erregte. — Dazu kommen noch die alljährlich wiederkehrenden Defizite des Genfer Staatshaushaltes, Defizite, welche unter dem konservativen Regiment so gut wie unbekannt waren. Sollte also wirklich ein Teil der liberalen Deutschschweizer zur demokratischen Partei hinschwenken und mit dieser stimmen, so wäre eine Niederlage der radikalen Partei unvermeidlich. Diese Eventualität scheint nicht ausgeschlossen zu sein.

Der bernische Gemeinderat geht mit dem Plan, um ein neues Stadttheater zu erstellen. Es hat sich zu diesem Zwecke eine Aktiengesellschaft gebildet, welche bereits über einen Fonds 890,000 Fr. verfügt. Da aber die Gesamtkosten sich auf zirka Fr. 500,000 belaufen, so müssen immer noch 600,000 Fr. flüssig gemacht werden.

Wie bei dem Münsterturmabbau, so soll auch hier eine Lotterie die noch fehlenden Gelder herbeischaffen. Eine Lotterie! Es ist gewiß noch in jedermanns Erinnerung, welchen Lärm die

ganze freisinnige Presse schlug, als Freiburg seine Universitätslotterieloose ausgab. Wir werden sehen, ob Herr Gallati auch wieder den Mut haben wird, wegen dieser Vernichtelotte im Nationalrat eine Interpellation in's Scene zu setzen.

Der Zwiespalt in der aargauischen freisinnigen Fusionspartei scheint dadurch entstanden zu sein, daß die Regierung bei Verleihung von Wasser- und Konzessionen Günstlingswirtschaft getrieben hat. Gewisse freisinnige Blätter wollen zwar glauben machen, daß es um die Partei nicht so schlimm stehe. Thatsache ist aber, daß die Fusion eine sehr lockere geworden ist und es wird viel diplomatischen Geschick seitens der Parteiführer erheischen, um um die entzweiten freisinnigen Brüder wieder zu versöhnen. — Der erste Versöhnungsversuch sollte auf der am vorletzten Sonntag in Brugg einberufenen freisinnigen Versammlung stattfinden. — Die dort aufgetretenen Redner nahmen die Regierung gegen den ihr gemachten Vorwurf in Schutz und warnten ausdrücklich vor einer Befestigung der Fusion. Vor allem müsse darauf hin gearbeitet werden, daß dem Kanton die liberale Mehrheit erhalten bleibe, denn diese sei von jeher die herrschende und für die Geschichte des Landes allein verantwortlich gewesen. Natürlich, es wäre ja undenkbar, daß der Kulturstaat Aargau ohne ein freisinniges Regiment weiter blühen und gedeihen könne. —

Nochmals Monsignore Marti

Die liberal protest. „Neue Zürcher Zeitung“ widmet dem Verbliebenen folgenden ehrenden Nachruf:

„Die Kunde von dem Hinschiede des Kaplans der Schweizergarde im Vatikan, Monsignore Marti, hat nicht nur im Corps der Gardisten vom Kommandanten bis zum Soldaten das schmerzlichste Leid hervorgewirkt, sondern auch in den Kreisen der Schweizerkolonie lebhaftes Bedauern erzeugt. Denn „der Monsignore“, wie man den Gardikaplan schlechtweg nannte, erfreute sich auch außerhalb des Vatikans dank seines keuschlichen Wesens und seiner echt schweizerischen Art großer Sympathie. Er war eine stadtbekannt und allgemein beliebte Persönlichkeit. Die Fremden, die nach Rom kamen, nicht nur die Schweizer, die bei ihm mit einer Empfehlung vorsprachen, fanden an ihm einen kundigen Berater. Immer dienstbereit und mit guter Laune oft auf die unmöglichsten Wünsche eingehend, war er so etwas wie ein Vermittler zwischen der Außenwelt und dem in sich abgeschlossenen Vatikan, und manchem, der mit irgend einem Anliegen nach Rom pilgerte, verstand es der Monsignore, Pforten zu öffnen, die sonst verschlossen geblieben wären. Unzählige Romfahrer verdanken es ihm, daß sie den hl. Vater von Angesicht sehen konnten, denn Monsignore Marti verstand

es trefflich, in wichtigen wie in unbedeutenden Dingen die kleinen Gelegenheiten zu nutzen. Es freute in dem bescheidenen Manne etwas von einem Diplomaten, der geräuschlos waltete und gewöhnlich auch zu erreichen wußte, was er wollte.

Im Laufe der langen Jahre, während deren er Gardikaplan war, eignete sich Marti eine erstaunliche Kenntnis des ganzen Spinnwebes an, das man Vatikan nennt. Er kannte die geheimen Fäden wohl und besaß eine bewundernswürdige Menschenkenntnis, daher wußte er auch immer, wo er einzusetzen hatte, wenn er einen Wunsch durchsetzen wollte. Ueber die innersten Vorgänge im Vatikan war er so genau unterrichtet, wie nur einer, und ein klarsichtiges Urtheil gestattete ihm, das ganze Gewirr der politischen Treibungen zu durchschauen. Dank seiner tiefen und vielseitigen Bildung, an der er immer und immer arbeitete, konnte er sich mit jedem messen, und bei den hohen Würdenträgern der Kirche, mit denen er auf gutem Fuße stand, war er geachtet, denn sie wußten seinen Einfluß zu schätzen, der um so größer war, je unauffälliger der kleine Mann erschien. Wer den bescheidenen Priester in seiner freundlichen kleinen Wohnung in der Schweizertascherne des Vatikans aufsuchte, hätte kaum geahnt, welchen Einfluß gelegentlich der anspruchslose Priester ausüben vermochte, und Papst Leo gab dem Gardikaplan wiederholt Beweise seiner besonderen persönlichen Gunst und seines Wohlwollens; kein Jahreswechsel verging, ohne daß der hl. Vater ihm nicht ein paar Flaschen guten, alten Weines aus seinen Kellern sandte, und wenn sich dazu Gelegenheit bot, unterhielt er sich gerne mit dem freiwilligen Schweizer über die Tagesereignisse. Marti hatte einen gesunden Mutterwitz, verfügte über einen mitunter drastischen Humor und hatte eine köstliche Gabe, das Kind stets beim rechten Namen zu nennen. Das schien dem von Höflingen umgebenen Kirchenoberhaupt wohl zu gefallen.

Wenn die Gardisten unzufrieden waren und zeitweilige Reibungen zwischen der italienischen Partei und diesem „Corps von Fremdländern“ vorliefen, so wußte Mgr. Marti mit kluger Hand schlichtend eingzugreifen; die Wünsche seiner lieben Gardisten, die ihn wie einen Vater und als treuesten Freund mit rührender Anhänglichkeit verehrten, lenkte er immer auf die richtige Bahn und gelangte damit zum Ziele. Als noch in diesem Jahre ein Konflikt zwischen der Schweizergarde und den Machthabern des Vatikans, eine kleine Palastrevolution auszubrechen drohte, griff Marti zur rechten Zeit ein und die Wünsche der Schweizer wurden alsbald in aller Stille vom Papste erfüllt, vielleicht zum Vergern der italienischen Hospartei.

Wenn man von diesem bei seltenen Anlässen nur ausgeübten Einfluß Marti's spricht, so darf man bei Reibe nicht annehmen, als ob er sich mit Intriguen abgegeben hätte. Im Gegentheil,

er war ein ausgesprochener Feind jeder politischen Intrigue und jeder Verstellung. Das war seinem geraden Wesen ganz zuwider. Den politischen Treibern stand er völlig fern, obwohl oder vielleicht erst weil er sie durchschaute; ja er sagte nicht mit seinem offenen Urteil, wenn ihm die eine oder andere Erscheinung in dem vatikanischen Getriebe nicht gefiel, mit Sarkastischem Witz einzelne Persönlichkeiten oder Vorgänge kennzeichnend.

Mit tiefer Bitterkeit konnte er sich darüber äußern, daß dem hl. Vater manchmal wichtige Vorgänge in seiner nächsten Umgebung geskizziert verheimlicht würden, und ein System der Verbunkelung dem Papste ein falsches Bild dessen, was um ihn vorging, beizubringen suchte, denn Msgr. Marti hing mit treuer Hingebung an Leo XIII., für den er eine unbegrenzte persönliche Verehrung hatte. In solchen Momenten kam die aufrichtige, gerade Schwelgernatur des auf Ränke nicht geachteten Monsignore rückhaltlos zum Durchbruch, und sie machte sich dann wohl auch in einem kräftigen belvetischen Sprüchlein Luft. Marti hatte die seltene Gabe, mit einem einzigen plastisch erkundenen Worte eine Person oder eine Situation anschaulich zu charakterisieren, wobei der schlagfertige, witzige Mann stets die Wache auf seiner Seite hatte. Das mochte ihn gelegentlich bei einzelnen Würdenträgern auch gefürchtet machen, und das mochte auch bewirkt haben, daß er im Geruche liberaler Anwendungen stand, obgleich er ein durch und durch glaubensfester Katholik und Priester aus vollster Seele und innerstem Berufe war. Er nahm es aber mit seinem Christentum und seiner tiefen religiösen Ueberzeugung zu ernst, als daß er den Interessen einzelner Personen zuliebe — und mochten sie in der Rangliste der Kirche noch so hoch stehen — davon um ein Jota abgegangen wäre. In allem Gehorsam vor den Befehlen der Kirche bewahrte sich Msgr. Marti den Freimut der eigenen Meinung, wo er Schäden glaubte erkennen zu müssen, und wir würden uns sehr irren, wenn nicht gerade um dieser Eigenschaft willen Papst Leo den Schweizer Kaplan besonders schätzte und ihn gelegentlich auszuzeichnen suchte. (Schluß folgt)

Aus der Schweiz

— **Militärisches.** Um die bis anhin vom Auslande bezogenen metalenen Patronenhülsen für die 5, 8 und 12 Centimeter Haubitzpatronen künftig selbst anfertigen zu können, beantragt der Bundesrat, in den Laborierwerkstätten in Altdorf die nötigen baulichen und maschinellen Einrichtungen zu treffen, die später auch zur Anfertigung der Hülsen für die neuen 7,5 Centimeter Feld-

Feuilleton.

Die Schweizer im Dienste des Papstes

(Fortsetzung.)

Als Schinner im Winter 1509, „nicht ohne Listigkeit und Gefahr“, nach Rom reiste, um dem heiligen Vater seine Dienste anzubieten, trug ihm dieser auf, die Eidgenossen zu einem Bündnis mit ihm zu veranlassen. Zu diesem Ende kam Schinner „mit großer Gewalt, Abkloß und Geld“ von Rom nach Schwyz auf die Tagfahung zu Anfang Februars 1510. Nach den gemachten Eröffnungen legte er folgendes Schreiben des heiligen Vaters vom 7. Januar vor: „Durch eure und eurer Vorfahren bekannte besondere Ergebenheit und Ehrfurcht gegen den apostolischen Stuhl, den ihr so geehrt, daß ihr in allen von euch und euren Vorfahren mit Königen und Fürsten eingegangenen Bündnissen stets diesen Stuhl und die römischen Päpste vorbehalten habt, werden wir billig bewogen, mit euch in engere Verbindung zu treten. Besonders da im

geschützpatronen dienen sollen. Im Budget für 1902 werden dafür die notwendigen Kredite verlangt. — Nach der neuen Sanitätsdienstordnung werden die Studenten der Medizin künftig ausnahmslos zu den Sanitätsstruppen rekrutiert und als Sanitätsoldaten ausgebildet. Die Zahl der Sanitätsrekruten erhöht sich daher um etwa 75 per Jahr. — Die Zahl der Infanterierekruten weist für das Jahr 1902 auf Grund der Berichte über die Rekrutierung einen erheblichen Rückgang auf. Anstatt 13,000 für das laufende, werden für das nächste Jahr nur 12,000 Infanterierekruten vorgelesen. Im Jahre 1897 überstieg ihre Zahl 14,000.

— **Münzprägung im Jahre 1902.** Im Jahre 1902 soll die eidgenössische Münzstätte wieder 400,000 Zwanzigfrankenstücke gleich acht Millionen Franken, anprägen, damit erreicht die Goldprägung der Schweiz den Betrag von 83 Millionen Franken. Silbermünzen darf die Schweiz bis auf weiteres keine mehr prägen, da das nachträgliche zugestandene Kontingent vollständig ausgemünzt worden ist. Dagegen wird für nächstes Jahr die Prägung von Nickel- und Kupfermünzen in Aussicht genommen, und zwar je eine Million 20-, 10-, 5- und 1-Rappenstücke und eine halbe Million 2-Rappenstücke. Die Kupfermünzplättchen sollen diesmal von der eidgen. Münzstätte selbst angefertigt werden.

— **Zur Einwanderung von Kongregationen.** Das eidgen. Justiz- und Polizeidepartement setzt, wie die „Revue“ vernimmt, seine auf die französischen Kongregationen in der Schweiz bezügliche Enquete fort. Da die Antworten, welche von den Kantonsregierungen eingelaufen sind, nicht die nötige Aufklärung brachten, so hat das Departement ein Fragenschema ausgearbeitet, das einem im Kirchenrecht bestbewanderten Juristen vorgelegt und hernach den Kongregationen durch Vermittlung der kantonalen Behörden zur Beantwortung unterbreitet werden soll. Das Schema fragt nach der Dauer der Niederlassung, nach der Natur der Statuten etc. Diese Enquete erfordert natürlich eine gewisse Zeit und vor dem Monat Dezember wird sich der Bundesrat über die verschiedenen Fälle, welche bei ihm hängig gemacht worden sind, nicht aussprechen können.

— **Solothurn.** Im Bureau des Stationsgebäudes in Derendingen wurde in der Nacht vom 5. auf den 6. November eingebrochen. Die Diebe drückten eine Fensterscheibe ein, wodurch sie dann eintraten. Dieselben öffneten mit einem Meißel sämtliche Kulte, wobei ihnen 70 Fr. in die Hände fielen. Ueber die Täterschaft fehlen noch nähere Anhaltspunkte.

— In Jaktoll wurde in der gleichen Nacht

vorigen Jahre eure von uns gemieteten Soldaten und bei Eroberung einiger Städte und Länder der heiligen römischen Kirche, welche die Venedianer unrechtmäßig in Besitz genommen hatten, treu und tapfer gedient haben.“ Schinner ritt von Ort zu Ort, die Mächtigen zu gewinnen. In allen Orten, wohin er kam, wurde er mit Kreuz und Fahnen, Glockengeläute, vielem Pomp und Pracht empfangen.

In Zürich, dem ersten und vornehmsten Orte wo die meisten Geschäfte der Eidgenossenschaft verhandelt wurden, schlug er seinen Sitz auf. Als man ihm dort mit Kreuz und Fahnen entgegen ging, sang das Volk: „Gebenedeit sei derjenige der da kommt im Namen des Herrn, Hofanna in Erefis!“ Seiner großen Thätigkeit gelang es, daß bereits am 14. März das angelegene Bündnis von allen Eidgenossen, nebst Appenzell und St. Gallen angenommen war. Die Eidgenossen versprachen zum Schutze der Person Sr. Heiligkeit, der heiligen, römischen Kirche, ihrer Städte und Länder 6000 Mann zu stellen, sofern sie nicht selbst in Krieg verwickelt seien, und sich während der Dauer des Bündnisses mit keinem Gegner Sr. Heiligkeit und der Kirche zu verbinden; wofür der Papst sich verpflichtete, mit niemandem ein Bündnis zu schließen, ohne die Eidgenossen namentlich darin einzuschließen, ihre Feinde mit geistlichen Waffen

ebenfalls ins Bureau des Stationsgebäudes eingebrochen. Den Kassaschrank, welcher am Boden befestigt und sehr solid erbaut ist, konnten die Diebe nicht öffnen.

— **Margau.** Im Staatswalde Sandrain bei Neuenburg wurde am 4. November eine Tanne gefällt mit 6 1/2 Fessmeter Inhalt. In einer Höhe von 15 Metern in derselben fand sich ein Riß vor und darin eine Höhle von 30 cm., die von einem gut bevölkerten Bienenschwarm, wahrscheinlich schon seit einigen Jahren, bewohnt war, sowie eine große Anzahl gefüllter Waben mit Honig. Man glaubt allgemein, daß z. B. der Riß in diese Tanne geschlagen und sodann der Bienenschwarm sich eingenistet hat.

— **Baslis.** Ein Mönch als Posthalter! Zum Posthalter auf dem Großen St. Bernhard ist vom Bundesrat Hr. Prior Heinrich Lugin von Choz (Baslis) gewählt worden. Wird wohl der einzige Prior unter den Posthaltern sein;

— In Sitten wurde ein junger Arbeiter, der mit der Legung von Leitungsdrahten für elektrische Beleuchtung eines Hauses beschäftigt war dabei mit elektrischem Strom in Verührung kam, auf der Stelle getödtet.

Ausland

— **Si Hung-Tschang.** Wie wir in der letzten Nummer gemeldet, ist der Bizekönig Si Hung-Tschang, die bekannteste Persönlichkeit aus den Kreisen der chinesischen Größen, dem man auch den Beinamen „der chinesische Bismarck“ gegeben hat, gestorben. Si Hung-Tschang wurde im Jahre 1821 geboren: er entstammte einer chinesischen Bitteratenfamilie; er legte auch schon früh mit großen Auszeichnungen die vorgeschriebenen Prüfungen ab, nahm dann bald die höchsten Ehrenämter ein und wurde im Jahre 1872 Reichskanzler, als welcher ihm die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zufiel.

Ueberall wo es galt, schwierige Verhandlungen mit den fremden Mächten zu führen, wurde der schlaue Staatsmann gewählt. So leitete er nach dem tonkinischen Feldzug die Verhandlungen mit Frankreich, und ihm, der inzwischen Bizekönig von Peking geworden war, fiel auch die undankbare Aufgabe zu, nach dem unglücklich verlaufenen Kriege mit Japan Frieden zu schließen. In Schimonoseki, wohin er sich 1895 zu diesem Zwecke begeben hatte, übte einjapanischer Japaner ein Attentat gegen ihn aus, und Si wurde ins Gesicht verwundet. Dennoch brachte er die Verhandlungen zu Ende, erntete aber zu Hause wenig Dank. Denn in Peking brauchte man einen Sündenbock und er wurde aller Ämter und Würden entsetzt, bald jedoch wieder insolge

zu verfolgen, nicht nur ihre Freiheiten zu beständigen, sondern mit neuen zu vermehren und außerdem Truppenfolge jedem Ort ein Jahresgehalt von 1000 Gulden zu geben. Auch dieses Bündnis wurde auf 5 Jahre geschlossen. Der Bundesbrief ist voll von unbegrenzter Ehrerbietung gegen den allgemeinen Vater der Gläubigen. Julius sah den Bund mit der Eidgenossenschaft als die Grundlage aller seiner Pläne an. Den Genuesern schrieb er: «Se Helvetos bellicosissimos populos habere». Guicciardini Geschichte von Italien. Nachdem der päpstliche Bund von allen Orten besiegelt war, ließ der Bischof von Sitten durch seine Agenten die Eidgenossen auf einem Tage zu Zürich vor Pfingsten ersuchen, ihm der Sicherheit wegen, im Namen der Eidgenossenschaft einen gefälligen Voten zu bewilligen, der mit seiner Vollmacht die Bundesurkunde dem Papst überbrachte und von ihm den Reversbrief auswirkte. Auch ließ er ihnen sagen, daß jeder Ort seine allfälligen besondern Gesuche an den heiligen Vater ihm schriftlich geben sollte. Die Eidgenossen willigten in sein Vergehren. Um die Luzerner zu gewinnen hat der Papst Sixtus IV. 1479 dem Rat von Luzern das Recht verliehen den Propst und die Chorherren des St. St. von Veromünster zu ernennen.

(Fortsetzung folgt.)

bäudes ein- am Boden konnten die

ndrahn bei eine Lanne In einer and sich ein 30 cm., die arm, wahr wohnt war, Waben mit 3. der sodann der

ter! Zum ernhard ist Lagon von rd wohl der sein; erbeiter, der für elek- häftigt war hrung kam,

der letzten Si. Hung- t aus den man auch d" gegeben im Jahre chinesischen früh mit denen Brä- ten Grenz- Reichslanz- auswärtigen

handlungen wurde ber tete er nach handlungen a Bizekönig die undank- verlaufenen iehen. In zu diesem er Japaner wurde ins er die Ver- zu Hause uchte man er Aemter oder insolge

ten zu be- mehren und ein Jahr- Auch dieses offen. Der ter Ehren- der Gläu- der Eidge- iner Pläne Helvetos Guicciardini päpstliche r, ließ Ler en die Eide r Pfingsten im Namen a Boten zu ie Bundes- on ihm den ngen sagen, ern Gesuche geben sollte. Begehren. der Papst Luzern das Chorherren enen. ung folgt.)

des Einflusses der Kaiserin Witwe in Gnaden ausgenommen. Um China bei der Erhebung des Barren Nikolaus in Moskau zu vertreten, begab sich Si nach Europa und bereiste im Anschluß an diese Mission die europäischen Hauptstädte, wo er überall lebhaft gefeiert wurde. Er besichtigte die größten industriellen Stätten, ließ sich alles zeigen und fragte nach dem Preise...; aber die Erwartungen der meisten Industriellen erfüllten sich nicht. Als infolge des Vogerfassungsbeschlusses die Wägen ausgebrochen waren, wurde Si schließlich mit dem Prinzen Tsching zusammen zum Generalbevollmächtigten für den Friedensschluß mit den Mächten der nach Singan-Tu gestifteten Zentralregierung ernannt. Si Hung-Tschang war unzweifelhaft reformfreundlich, und er hätte gewiß manche Reform in China durchgeführt, wenn nicht die allmächtige Kaiserin Witwe, resp. seine Haut ihm doch noch lieber gewesen wäre als die Reformen.

England. Ein Sonntag nachmittag in Beckham Rise, einer großen Wiese im südlichen London, geplante Friedensversammlung wurde in Gegenwart von 30,000 Menschen, die nur Zuschauer waren, und veriterten, sowie 350 unberittenen Polizisten gewaltsam verhindert. Die 50 bis 60 Demonstranten waren kaum auf der Wiese angelangt als die Jngoes sie umringten, ihnen die Hüte wegnahmen, die Kleidung zerrissen und sie mißhandelten. Die Lage der Demonstranten war dadurch verschlimmert, daß die Wiese unter Aufsicht der Londoner Grasschaftsrats und die Polizei deshalb dort keine Autorität hat. Diejenigen Demonstranten, die von der Wiese geschickt wurden von den berittenen Polizisten am Kragen gefaßt und gerettet. Ein Führer der Demonstranten namens Dobson wurde einige Zeit von den Jngoes, die ihn in einen Teich werfen wollten gejagt. Er rettete sich in einen Omnibus, worauf die Jngoes auf den Omnibus Jagd machten und ihn einmal umzuwerfen drohten als schnell heritete Polizei den Omnibus unter Bedeckung nahm. Die Demonstranten hatten eine Burenfahne bei sich, die ihnen abgenommen wurde. Ein Demonstrant stach einem Jingo mit einem Messer ins Gesicht. Der Führer der Jingo war ein 84-jähriger Mann mit einem Union Jack. Die Jngoes hielten nachher eine Versammlung ab, auf der in einer Resolution verlangt wurde, daß sofort ein Befehl gegen die Personen, welche zu gunsten der Feinde des Landes Reden halten, erlassen werde.

Die Königin Alexandra wird den englischen Soldaten von Südafrika mehrere tausend Tabakpfeifen als Weihnachtsgeschenk schicken. Die Pfeifen sollen aus Rosenholz verfertigt sein und einen Silberbeschlag erhalten, auf dem eine Krone und das Monogramm der Königin eingraviert werden. — Wird das ein Genuß für die Soldaten sein, mit einer Englischen Tabakpfeife versehen in Südafrika vor Elend zu sterben!

Südafrikanischer Krieg.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ berichtet über den Eindruck, den die Nachricht über den Kampf zu Bethel in Berlin gemacht habe, wie folgt: „Die Nachricht von der britischen Niederlage bei Bradenlaage ist von der Berliner Bevölkerung und der Presse mit größerer Genugtuung aufgenommen worden. Die Verkäufer der späten Zeitungsausgaben machten gutes Geschäft, besonders in den Arbeiter-Vierteln der Stadt. Die Zeitungen bringen zu der Nachricht Kommentare in allen Schattierungen vom offenen bis zum verhaltenen Hohn. Es kommt häufig die Bemerkung vor, daß Bradenlaage die Antwort der Buren auf Mr. Chamberlains Rede in Ebinburg sei. Ein gut Teil bitterer Spott wird auf Lord Kitcheens Kriegsdepeschenstil abgelenkt. Seine Unsicherheit über den Verbleib der beiden Geschütze, seine Annahme, daß dieselben wieder gekommen seien, seine Anspielung auf den dicken Nebel werden alle als Anzeichen von kindischem, geisteschwachem Wesen betrachtet. Die „Times“ veröffentlicht die Zuschrift eines

Stolischen, der lange Zeit der Thätigkeit der englischen Truppen in Südafrika beobachtet hat. Unter anderem erzählt derselbe, daß die Soldaten ihre Patronen, von denen man jedem Einzelnen 300 Stück gegeben habe, wegwerfen, wenn sie ihnen zu schwer werden. Die Kassen und die Buren hätten dann die Patronen in Massen aufgefressen. Fast alle Buren seien mit englischen Gewehren ausgerüstet und ritten auf Pferden, welche den Engländern abgenommen seien. In einem Orte habe der kommandierende englische Offizier, sobald er von der Annäherung der Buren hörte, die Räumung des Ortes anbefohlen, wobei 1000 Soldatenanzüge und Waren im Werte von 8000 Pfd. St. zurückgelassen wurden, welche den Buren in die Hände fielen. Ein anderer Ort sei in derselben Weise geräumt worden, und die Buren hätten dort 25,000 Patronen und Waren erbeutet. Trotzdem sei der dort so befehlige Offizier nicht abgesetzt, sondern auf einen hohen Posten anderswo versetzt worden. Im Oktober hätten sich in der Kolonie von einem Regiment 70, von einem andern 60, und von einem dritten 90 Mann ergeben. Davon aber erfahre man durch die Blätter nichts, weil denselben unter dem Belagerungsstande verboten sei, Kriegsnachrichten zu geben.

Kanton Freiburg

Gehst du zum Murtnerthore hinaus bis zur St. Leonhardskapelle, wo der verstorbene Pfarrer von Verna, Hochw. Hr. Perroulay, der edle Dulder im Kulturkampf ruht, so erblickst du auf der rechten Seite längs der Eisenbahnlinie, ein weites in der Umarbeitung begriffenes Feld. Es soll das der neue städtische Friedhof werden. Zur Zeit wird an einer schönen geraden Chaussee gearbeitet, die über die moßige Matte führt, bis zum sanft ansteigenden Hügel, wo die künftige Wohnung unserer Toten sein soll. Zu beiden Seiten der Chaussee ziehen sich tiefe Wassergraben hin, die eine Seite ist schon mit Bäumen bepflanzt. Auf dem künftigen Gottesacker selbst wird der Humus hierhin und dorthin transportiert, um das Terrain zu ebnen, es für die Aufnahme der Toten vorzubereiten. Von der Ferne erscheint das Ganze als ein weites Trauerfeld. Weit und breit macht der Spätherbst an den Laubbäumen seine fürstlichen Rechte geltend ohne Erbarmen, und mitten unter den entlaubten Bäumen dehnt sich aus das Totenfeld. Vom Süden schaut erst über die Eisenbahnlinie der alte St. Niklausurm herüber, während das große Seminar und das Kollegium lähn die gegenüberliegenden Hügel krönen. Ein stimmungsvolles Gemälde! — Nur noch ein Jahr wird auf dem alten städtischen Kirchhof beerdigt, dann werden die neuen Wohnungen bezogen. Eigentümlich ist, daßes vielen Freiburgern gruselt auf dem neuen Kirchhof beerdigt zu werden und doch hoffen sie noch lange zu leben: die sind offenbar zwischen Thür und Angel geraten. — Ist einmal der Friedhof hinter der ersten stillen Boha verlegt, so rollt das Tram auch durch die Murtnergasse dem geheimnisvollen Park entlang, wo Jahrhunderte alte Bäume auf die kommenden und verschwindenden Geschlechter schauen. Fürwahr eine hübsche Staffage für das Totenfeld!

Öffentliche Vorträge in deutscher Sprache. Während des Winter-Semesters 1901 bis 1902 werden jeweils abends 8 1/2 Uhr im Hörsaal Nr. 9 des Lyceums (3. Stock) folgende Vorträge abgehalten: 1. Montag, 11. November; Prof. Dr. J. Kemp: Aus Freiburgs Kunstgeschichte. 2. Montag, 2. Dezember, Prof. Dr. Hugo Oser: Die soziale Bedeutung des Entwurfs zum Schweiz. Zivilgesetzbuch. 3. Montag, 16. Dezember, Prof. Dr. Kirsch: Die christlichen Monumente des römischen Forums. 4. Montag, 13. Januar, Prof. Dr. J. Grimme: Ueber Keilschriftentwässer. 5. Montag, 27. Januar, Prof. Dr. v. Nowakki: Die Herfschen

Wellen und die Telegraphie ohne Draht. 6. Montag, 17. Februar, Prof. Dr. U. Lampert: Ueber Rechtsgleichheit. 7. Montag, 8. März, Prof. Dr. S. Schnürer: Der Benediktinerorden und die Anfänge der abendländischen Kultur. Die Vorträge sind unentgeltlich; jedermann hat Zutritt.

Stadt. Soeben erhalten wir die Kunde von dem Hinscheide der im 81. Altersjahre lebenden Frau Wahl-Gosandey, die Schwester des verstorbenen Bischofs Gosandey. R. I. P.

(Korr. aus St. Sylvester.) Die „Freiburger Zeitung“ hat sich durch die Nachrufe an den Monsignore Johann Marty seine Schüler und die Hundertschweizer aus dem Gersesebiet zu Dank verpflichtet. Es sei noch beigefügt, daß die ersteren, die meisten noch Lehrer, am Grabe in Schwyz einen schönen und sinnreichen Kranz niederlegen ließen, der mit dem des löbl. Instituts in Ingenbühl und dem der schweizerischen Kompilger am meisten beachtet wurde. Beim Leichenzug spielte die Ortsmusik einen Trauermarsch, beim Seelenamt begleitete das Orchester. Die drei Priester am Altare waren geistliche Söhne, und der Prediger, Hochwürdigster Hr. Vater Albert Kuhn ist ein Mitschüler des Verewigten. Er behandelte in klarem, schönem, mit jeder Silbe verständlichem Vortrage dessen Lebenslauf und stellte ihn dar als den Mann des Pflichtgefühls und der Liebe zur Heimat.

Die Kirche war gedrängt voll. An die 40 Geistliche und ebensoviele Lehrer, d. h. fast ein Fünftel der Zahl, der unter seiner Leitung gebildeten Lehrer (225) waren zum letzten Geleite herbeigezogen. R. I. P.

Großratswahlen. In der gestrigen Delegiertenversammlung in Tasers, für die Wahlen des großen Rates wurde beschlossen der Wählerschaft die Wiederwahl der bisherigen Vertreter zu empfehlen.

Murten. Der St. Martins-Markt in Murten war sehr gut besucht. — Es wurden aufgeführt 511 Stück Großvieh und 1460 Stück Kleinvieh. Für Milchlähe, sowie für Schlachtvieh wurden hohe Preise erzielt; dasselbe gilt von den Schweinern. Die Bahn hat 27 Wagon Vieh speidiert.

Zusammenstoß. Soeben fand zwischen zwei Tramwaywagen ein Zusammenstoß statt. Es sollen gegen 10 Personen, mehr oder weniger schwer, verletzt worden sein. Näheres in der nächsten Nummer.

Kirchliches. Hochw. Hr. Kaplan Wächler in Tasers ist zu Kaplan von Ueberstorf ernannt worden.

Verantwortliche Redaktion: Reichengasse, Nr. 12.

+

Gern Viktor Wahl in Freiburg macht hiemit allen Verwandten, Bekannten und Freunden die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, seine liebe Gattin

Frau Elisabetha Wahl,
geb. Gosandey

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 80 Jahren, den 11. ds. ins bessere Jenseits abzuberufen.

Die Beerdigung findet statt, in Freiburg, den 13. dies, um 8 Uhr.

R. I. P.

Muster franco

| | |
|-----------------|----------------|
| Kleiderstoffe | Baumwolltücher |
| Blousenstoffe | Leinwand |
| Unterrockstoffe | Handtücher |
| Flanelle | Bettzeug |
| Barchent | Schürzenstoffe |
| Herrnstoffe | Hemdenstoffe |
| Halblein | Futterstoffe |

Billige Preise. — Nur solide Qualitäten
Max Wirth, Zurich

Zu verpachten

das in Liebistort gelegene dem Hrn. Delan Schopp angehörende Heimwesen. Für die Pachtbedingungen wende man sich an Herrn **Großrat Schorro**, daselbst.

Malaga

Wegen günstigen Einkaufes aus guter Bezugsquelle, verkaufe per 1. September ab, Malaga à Fr. 1 per Liter, offen. (In Fässchen von 16 Lit. à 95 und 32 à 90 Cts. per Liter).
Joh. Jos. Schaller, Weinhandlung, Amtmatterswyl.

Zu verkaufen

20 Minuten vom Bahnhof Döbingen, ein gut gebautes
Heimwesen
von 15 Zuckerten und 1 Zuckerte Wald. Das Feldwerkzeug, alles Heu, Emd, Stroh und eine Kuh würde mit dem Heimwesen verkauft werden.
Alles zusammen zum Preise von **Fr. 18,000.**
Sich zu wenden an **Ernst Genoud, Lausannengasse, 61, Freiburg.**

Zu verkaufen

eine mit guter Rundschaft versehene Wirtschaft, 4 Zuckerten Land, Scheune, Stall. Günstige Zahlungsbedingungen.
Sich zu wenden an **Ernst Genoud, 61, Lausannengasse, Freiburg.**

Ein älteres Ehepaar sucht auf Fastnacht eine

Wohnung

mit ein wenig Pflanzland. Wenn gewünscht Glas zum Voraus.
Gest. Offerten sub. Chiffre H 4096 F an die Annoncen-Expedition **Saasenstein & Vogler, in Freiburg.**

Entlaufen

Letzte Woche sind im Rieb, bei Pfaffen, 1 Biene und 2 Schafe entlaufen.
Der ehrliche Finder ist gebeten, diese Tiere gegen Belohnung der **Wittwe Barbara Overuch**, im Rieb, bei Pfaffen, einzubändigen.
Rieb, den 4. November 1901.
1179 Die Eigentümerin.

Ablagen

der Flachs- und Hanfspinnerei Burgdorf bei: **Hrn. Ch. Guibé-Richard, Lausannengasse, 94, Freiburg**
Wohlfühl Netztort Flachs, Hanf und Kuder zum Spinnen, Banchen und Weben, sowie auch teilweise übernommen werden.

Obstbäume

räftige, selbstgezogene mit vorzüglicher Bewurzelung in den empfehlenswertesten Sorten in Äpfeln, Birnen, Zwetschgen und Kirschkäulen, sowie auch Zwergbäume empfiehlt zu gefälligen Zuspruch **Jakob Kröpfl, Baumzüchter, Warmiswyl, bei Döbingen.**

Oeffentliche Steigerung

Infolge Verpachtung des Heimwesens wird der Unterzeichnete am **Dienstag, den 26. Mittwoch und 27. November**, in Schmiten, folgendes Vieh und Fahr- habe an eine öffentliche Steigerung bringen: 8 Pferde, 16 Kühe, meistens großtrüchtig, 8 Kinder, 6 Kälber und 18 Schweine, sowie 1 Drapp-Dreschmaschine, 1 Sämaschine, 1 Mähmaschine, 1 Heuwender, 1 Häckelmaschine, 1 Fruchtbrechmaschine, 1 Rübenschneider, 1 Kartoffelwalze, 1 Kornmühle, 1 Lafrwinde, 1 Originalwaage, 1 Wiesenegge, 4 große Brückenwagen und 2 Federwagen, 1 Jauchefasten, 1 Krenn- und andere Schlitzen, mehrere Pflüge und Eggen, 20 bis 30 Kuh-Blöden und Kuh-Drieheln, mehrere Milchkannen und Geyßen, mehrere Pferde- und Kuh-Geschirre und noch vieles anderes mehr.
Jos. Müller, Schmiten.

Steigerungs-Publikation

Infolge Verpachtung seines Landgutes wird der Unterzeichnete **Donnerstag, den 1. November**, von morgens 9 Uhr an, vor seinem Wohnhause auf der Dreia, bei Heiterich, freiwillig versteigern: 2 Ochsen, 3 Pferde, 15 trüchtige Milchkühe, 5 trüchtige Kinder, 8 Weischen, 4 eifl Monate alte Kälber, 2 Stierkälber; ferner Wägen, Pflüge, Eggen, Erdwägel, Schlitzen, Jauchefasten, Mähmaschine, Häckelmaschine, Pferdewagen, ein Quantum Roggen, Hafer und Erbsen; dann Sensen, Gabeln, Rechen, Pferde- und Kuhgeschirre und viele andere, hier nicht speziell angeführten Gegenstände.
Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.
Es ladet freundlichst ein: **Der Versteigerer: Joh. Jos. Heffscher, Heiterich, den 4. November 1901.**

Soeben wieder eingetroffen

Suppen-Würze bei Mrs
Bouillon-Kapseln Zehntner-Ducry
Suppen-Rollen Rue de la Samaritaine.

MAGGI

*) Originalflaschen werden billig nachgefüllt mit Maggi-Würze, welche bei gleichem Preis feiner und mehr als doppelt so ergiebig ist, als die sog. natürlichen Fleischextrakt-Würzen.

Wollspinnerei und Stoffweberei

Wittwe Ant. Comte, Ereiburg

1, Lausannengasse, 1

Große Auswahl

in allen Arten einheimischen Stoffen und Halb- wolle. Gesponnene Wolle für Strümpfe.

Kaustausch von roher Wolle gegen verfertigte Waren.
Kaufen Sie nicht ohne die Preise und Qualitäten zu vergleichen
Gros und Detail

Ludwig Pfyffer

36, Lausannengasse, 36

neben dem Hotel zum Schwarzen Kopf

Freiburg

Alttestes und best assortirtes Haus

Großes Lager in neu eingetroffenen Waren

Uhren in Gold, Silber und Metall; Regulatoren, Wecker, in allen Genres und zu allen Preisen. Bijouterie, Juwelierwaren: Uhrenketten, Armbänder Broschen, Ohrenringe, Finger-Ringe, Gravirten-Nadeln etc. in Gold, Silber und Double. Silberwaren: Kaffeelannen, Theelannen, Zuckerboxen, Radmbacher, Wecker Milch- und Theelische, Blatten, Tisch-Services etc. in Silber, Weißmetall und Christoffel.

Kaufe stets altes Gold und Silber zum höchsten Preise.

Oeffentliche und freiwillige Steigerung

Die Kinder des sel. Jakob Gurly, von Aeschlenburg werden am **Mittwoch, den 27. November** nächsthin, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in der Wirtschaft zur Alpenrose, in Alterswyl, die unter der Art. 401, 402, 403 und 404 des Katasters der Gemeinde St. Ursen bezeichneten Liegenschaften bestehend in einer Wohnung mit Platz und etwas Land öffentlich versteigern lassen.
1192

Aus Auftrag: **L. Fasel, Notar.**

Gesucht

auf Weihnachten, ein junges Mädchen von 15-18 Jahren, zur Ausbildung in einer Hausabteilung auf dem Lande.
Sich zu wenden an **Amédée Sallin, Corminboeuf.** **1174**

Zu verkaufen

•• ein braunes Pferd ••
Wallach, 6 Jahre alt, sanft und brauchbar, billig wegen Nichtgebrauch, bei **Wit. Schori, im Riederberg, bei Döbingen.**

Zu verkaufen oder zu verpachten

in der Gallera, ein Heimwesen von 1 Zuckerte Maitland, 8 Zuckerten Wald und die Hälfte von einem neu erstellten Hause mit 2 Wohnungen. Antritt 24. Februar 1902.
Weitere Auskunft erteilt bereitwilligst **Joh. Jungo, Armentassa Salmb, bei Döbingen.** **1176**

Kein Husten mehr!

bei Anwendung von **Hagenbucher's Syrup gegen den Husten**

(Gefehl. geschützt unter Nr. 11293.)
Vorzüglich bewährt gegen

Keuchhusten

sowie hartnäckigen alten Husten

Preis per Flasche: Fr. 2

Zu haben bei: **1148**

Fr. Steiner, Droguerie, Laupen

Zu verkaufen

1. Eine Stube von Peterlingen, Freiburg, ein hübsches Heimwesen von 16 Zuckerten. Preis: Fr. 13,000. Anzahlung: Fr. 4,000.
 2. In unmittelbarer Nähe eines Bahnhofes ein schönes Heimwesen von 23 Zuckerten und ein wenig Wald, Gebäude in gutem Zustande. Preis: Fr. 29,000.
 3. Ein gut gebautes Heimwesen von 50 Zuckerten, 8 Zuckerten Wald. Preis: Fr. 40,000.
 4. Eine gute Wirtschaft an gut belebter Stelle, mit einigen Zuckerten Land. Preis: Fr. 35,000. Fr. 1186
 5. Ein Heimwesen von 7 Zuckerten, ein wenig Wald. Preis: Fr. 10,000.
- Für Auskunft wende man sich an **Ernst Genoud, 61, Lausannengasse, Freiburg.**

Anzeige und Empfehlung

Korbflaschen in jeder beliebigen Größe von 2, 3, 4, 5, 7, 10, 12, 15 und 20 Liter haltend, sind billigst beim Unterzeichneten zu haben.
Auf bevorstehende Martini empfehle meine Weiß- und Rotweine, die ich vom 8. bis 20. November 7 Cts. per Liter unter den gewöhnlichen Verkaufspreisen abgeben werde, nämlich à 88, 38, 48, 53, 58, 68, 93 Cts. per Liter.
1189 Joh. Jos. Schwallier, Amtmatterswyl.

Zu verkaufen

Ein Heimwesen von 22 Zuckerten, wovon 2 Zuckerten gut besetzter Wald mit geräumigem Gebäude, unversteigbarem Brunnen, 1/2 Stunde von einer Eisenbahnstation.
Sich zu wenden an **1129 Postablage Heberdorf.**

Oeffentliche Steigerung

Das Konkursamt des Senesbeizirks wird am **Mittwoch, den 27. November** nächsthin, von 9 Uhr vormittags an, vor der Wohnung des Konkursiten **Marti Christian**, gewesener Pächter in Obermonten, Gemeinde St. Antoni, 2 Pferde, 7 Kühe, 2 Weischen, 3 Brücken- und 1 Leiterwagen, 1 Kornmühle, 1 Wiesenegge, 1 Jauchefasten, 1 Selbsthalterpflug, 1 Strohschneidmaschine, Pferdekommet und verschiedene andere zum landwirtschaftlichen Betriebe gehörende Gerätschaften und Wertgegenstände, sowie ein Quantum Heu und Emd, um auf dem Plage zu verkehren, und ein Quantum Roggen, Weizen, Mischel und Hafer und Erbsen öffentlich versteigern lassen.
1198
Lafers, den 9. November 1901.
Der Konkursbeamte: **L. Fasel.**